

Forschungsprojekt

„DER GOTISCHE MAINZER DOM. DER AUSBAU DER ERZBISCHÖFLICHEN KATHEDRALE VOM SPÄTEN 13. BIS ZUM 15. JAHRHUNDERT“.

Gefördert von der Stiftung Hoher Dom zu Mainz

Leitung und Durchführung:

PD Dr. Ute Engel, Institut für Kunstgeschichte, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

ABSTRACT

Der Mainzer Dom, seine Kapellen und die „Kirchenfamilie“

Der Mainzer Dom gilt als ein Hauptmonument der Romanik im Heiligen Römischen Reich, abgeschlossen mit einer feierlichen Weihe 1239. Doch standen die Bauarbeiten danach nicht lange still und führten in der Folgezeit zu bedeutenden Erweiterungen im gotischen Stil, die zu den Spitzenleistungen der Gotik in Deutschland gehören. Dieser gotische Aspekt des Mainzer Doms steht bis heute im Schatten der romanischen Kathedrale des 11. bis frühen 13. Jahrhunderts und wurde bislang wenig gewürdigt. Dabei begannen schon in den 1270er Jahren die Planungen für eine Erweiterung und Modernisierung des Domes. Dafür wurden die Seitenwände des Langhauses zwischen den Wandvorlagen herausgebrochen und im Norden und Süden jeweils eine Reihe von Kapellen angebaut. Diese Kapellen erreichten die volle Höhe der Seitenschiffe und öffneten sich mit großen Maßwerkfenstern im neuesten hochgotischen Stil nach außen. Im ursprünglichen Zustand, vor den Veränderungen der Barockzeit, waren die Kapellen über niedrigen Zwischenmauern z.T. mit durchbrochenem Schleiermaßwerk miteinander verbunden. Außen wurden die Maßwerkfenster von hoch aufragenden Giebeln, sog. Wimpergen, bekrönt. Diese Baumaßnahmen begannen 1279 mit der östlichsten Kapelle auf der Nordseite und waren um 1320 auf der Südseite vollendet.

Zusätzlich machte ein Brand 1285 den Neubau der Liebfrauenkirche notwendig, die direkt im Osten des Domes stand, aber bei der Belagerung von Mainz 1793 schwer beschädigt und 1803-07 abgerissen wurde. Der 1311 geweihte Neubau der Liebfrauenkirche zeichnete sich, wie die gleichzeitig entstandenen Domkapellen, durch große, prächtige Maßwerkfenster, steile Giebel, Schleiermaßwerk sowie einen hoch aufragenden Turm aus. Bald darauf, sicher vor 1361, wurden auch der Ostturm des Doms mit großen, übergiebelten Maßwerkfenstern aufgestockt und seine beiden flankierenden Seitentürme erhöht. Auch im Westen der „Kirchenfamilie“ erhielt St. Johannis 1320-25 einen neuen Westchor. Die

Erneuerung des Kreuzgangs im Süden und der angrenzenden Kapellen folgte ab ca. 1400. Die Westtürme des Doms wurden erst im späten 15. Jahrhundert ausgebaut.

Modernisierung und Bewahrung

So hatten sich die repräsentativen Außenansichten des Mainzer Doms besonders nach Osten, zum Rhein hin, und nach Norden, zum Marktplatz der Stadt hin, bereits nach der Mitte des 14. Jahrhunderts grundlegend verändert. Die monumentalen, schweren Bauformen der ursprünglichen Dombaugruppe waren nun von hochaufragenden, schlanken und durchbrochenen Formen der modernsten Hochgotik überdeckt bzw. ergänzt worden. Im Inneren des Doms brachte die Erweiterung durch die neuen Kapellenreihen eine größere Lichtfülle mit sich sowie Platz für die Aufstellung zusätzlicher Altäre und Grablegen für hochgestellte Persönlichkeiten. Auf diese Weise schloss sich die Mainzer Kathedrale an die neuesten Bauunternehmungen im Reich an, insbesondere entlang der sog. Rheinschiene, wo mit dem Neubau des Kölner Doms ab 1248 oder der Westfassade des Straßburger Münsters ab 1277 gleich mehrere große Bauhütten tätig waren. Der Mainzer Dom trat nicht in einen direkten Wettstreit mit diesen spektakulären Neubauprojekten. Seine Modernisierung richtete sich primär auf seine repräsentative Außengestaltung, während im Inneren die Bewahrung des altehrwürdigen Dombaus bevorzugt wurde, ergänzt von den filigranen, lichten Seitenkapellen mit ihrem exquisiten Bauschmuck.

Arbeitsprogramm und Ziele

Dieses Forschungsprojekt, das dankenswerterweise durch die Förderung der Stiftung Hoher Dom zu Mainz ermöglicht wird, stellt erstmals den gotischen Ausbau des Mainzer Doms und der anderen Bauten in seiner „Kirchenfamilie“ ab dem späten 13. Jahrhundert in den Mittelpunkt. Es bearbeitet die Baugeschichte, wertet das vorhandene Schrift-, Bild- und Planmaterial aus und bestimmt die kunstgeschichtliche Bedeutung des „gotischen Mainzer Doms“ im Rahmen der mittelrheinischen und deutschen Baukunst. Die derzeitige Einrüstung des Doms im Zuge der laufenden Restaurierungsarbeiten bietet optimale Möglichkeiten für eine genaue Bauuntersuchung der Kapellen, deren Dokumentation in einer digitalen Bilddatenbank erfasst wird. Wichtige Fragestellungen betreffen darüber hinaus die Rolle und Interessen der möglichen Auftraggeber unter den Erzbischöfen, Domdekanen und Mitgliedern des Domkapitels sowie die Nutzung und Ausstattung der Kapellen und der dem

Dom angegliederten Bauten für Liturgie, Grablegen und Totengedenken. Schließlich fand der gotische Ausbau des Doms in einer Zeit großer wirtschaftlicher Blüte der Stadt Mainz statt, wo die Bürgerschaft im 13. und frühen 14. Jahrhundert mit Heiliggeist-Spital, Rathaus und Kaufhaus ein neues Stadtzentrum errichtete. So ist der Austausch zwischen diesen kommunalen und kirchlichen Bauprojekten ebenso ein wichtiges Thema.

Aufgrund solcher vielfältigen Bezüge wird dieses kunstgeschichtliche Forschungsprojekt zusätzlich unterstützt vom Institut für Geschichtliche Landeskunde, das u.a. zur Zeit ein Projekt zur Geschichte des Mainzer Kaufhauses Am Brand durchführt, sowie der Inschriftenkommission der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz, die die Inschriften des Mainzer Doms aktuell bearbeitet. Die Ergebnisse des Projekts sollen publiziert und einer größeren Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.